Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 106 / Dezember 2022 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

*Liebe Freund*innen,*

wie schön, dass in mehreren aktuellen Veröffentlichen etwas über uns zu lesen ist. Zunächst zwei Sachbücher über gesellschaftlichen Zusammenhalt, darunter „Zusammen!“ von Lennart Herberhold, das wir auf Seite 5 kurz vorstellen.

*Besonders freuen wir uns über die Veröffentlichung einer schön bebilderten Reportage in der Zeitschrift „a tempo“. In dem auflagenstarken Kund*innen-Magazin der dm-Drogeriemarktkette „alverde-magazin“ wird dieser Artikel auch abgedruckt! Also Augen auf beim Einkauf oder am Zeitschriftenkiosk!*

Am 24. Dezember wird der Krieg in der Ukraine 10 Monate dauern. Gleichzeitig gehen die Kriege in Syrien, Jemen, Kongo und andernorts weiter. Der Ruf der Engel zu Weihnachten „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ schallt uns dennoch revolutionär entgegen. Glauben wir daran?!

Mit vorweihnachtlichen Grüßen und den besten Wünschen für das neue Jahr, Friede, Schalom & Salam, Eure Brot & Rosen-Gemeinschaft

Thema:

Der Weg zum Frieden ist der Frieden – Stoppt den Krieg!

In der Zeit der Ökumenischen Friedensdekade veranstaltete unser Friedensfreund Michael Schade gemeinsam mit uns tägliche Mahnwachen für den Frieden!

*A*m 24. Februar begann die völkerrechtswidrige Invasion russischer Truppen in die Ukraine. Es ist kein Ende in Sicht. Beide Seiten verhärten sich in ihrer zur Schau getragenen Überzeugung, dass sie den Krieg – irgendwie und irgendwann – gewinnen werden.

*A*ber: **Krieg kennt keine Sieger**! Die Kriegslogik tötet jeden Tag Menschen – Jung und Alt, Soldat*innen wie Zivilist*innen. Krieg zerstört Landschaften und gesellschaftliches Zusammenleben für Generationen.

*W*ir sind einig mit der ukrainischen pazifistischen Bewegung: *„Die derzeitige Politik des Krieges bis zum absoluten Sieg und die Missachtung der Kritik von Menschenrechtsaktivist*innen ist inakzeptabel und muss sich ändern. Was wir brauchen sind ein Waffenstillstand, Friedensgespräche und ernsthafte Bemühungen, die tragischen Fehler zu korrigieren, die auf beiden Seiten des Konflikts gemacht wurden. … Es ist ein Fehler, sich auf die Seite einer der kriegführenden Armeen zu stellen. Es ist notwendig, ...“*

Fortsetzung auf Seite 4

„Es kommt ein Schiff, geladen bis an sein' höchsten Bord, trägt Gottes Sohn voll Gnaden...“ – gilt die Weihnachtsbotschaft auch heute?! Wir freuen uns über die neue Sea-Watch 5, die bald Menschen im Mittelmeer retten soll!

Thema:

Grenzerfahrungen

von Astrid Kleist

Seit 2007 begehen wir jährlich am Volkstrauertag in der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi ein „Flüchtlingsrequiem“ zum Gedenken an die Menschen, die auf der Flucht an Europas Grenzen sterben. Wir drucken hier die Begrüßung durch die Hauptpastorin an St. Jacobi, Astrid Kleist, ab.

*G*renzerfahrungen: Das Gedenken heute ist benannt nach der gleichnamigen Ausstellung von Pro Asyl, die in den letzten Wochen in unserem Südschiff hier in St. Jacobi zu sehen war. Der doppelte Sinn dieses Wortes offenbart das Leid und die Ungerechtigkeit, die Menschen widerfährt, die in Hoffnung auf ein Leben in Frieden und Sicherheit die EU-Außengrenzen erreichen, aber an ihnen scheitern und ums Leben kommen.

*W*ir gedenken und beten für die, deren Namen wir kennen, wie für die Abertausend namenlos Gebliebenen, dass sie nicht vergessen sind. Die Liste ihrer Namen, die wir hier in der Kirche auslegen, wird mit jedem Jahr länger.

*W*ir nehmen die Welt ins Gebet. Klagen und klagen an, dass das Sterben kein...

Fortsetzung auf Seite 3

Aus der Gemeinschaft:

Warten und Erwarten

von Dietrich Gerstner

Draußen wird es – endlich?! – kalt nach einem langen, warmen und trockenen Sommer und Herbst. Vor kurzem noch in weiter Ferne stehen jetzt die Adventszeit und das Weihnachtsfest „vor der Tür“. Wir haben unsere Mitbewohner*innen nach ihren Erwartungen und Wünschen für die Festzeit und das neue Jahr gefragt. Einige Antworten finden sich an verschiedenen Stellen in diesem Rundbrief. Und gleichzeitig dauert das Warten für manche Mitbewohner*in schon viel zu lange und die Frage drängt sich auf, wie lange kann jemand warten, ohne die Hoffnung zu verlieren?

Unsere Gemeinschaftskinder genießen ihre Freiheiten und insbesondere die **Reisefreiheit** in diesem Jahr in vollen Zügen – Lea kam im Sommer nach einem Jahr aus Kanada zurück, Daniel bricht nach einem Jahr England aktuell für eine Weile nach Australien auf, Joel verbringt nach Zugreisen durch Europa die nächsten Monate wieder in Israel und auch Jonas und Elias kamen mit Urlaubsreisen über viele Grenzen auf ihre Kosten. Das alles ist möglich mit einem deutschen Pass und damit in der Regel ohne Hindernisse.

Ganz anders die Realität unserer Mitbewohner*innen aus den Ländern jenseits der Grenzen der EU. Meist war die Einreise hierher nur auf irregulärem Wege und mit vielen Beschwernissen, ja lebensgefährlichen Risiken, möglich. Hier angekommen ist es nicht möglich, sich wieder weg zu bewegen, da eine Rückkehr nach Deutschland dann wieder zum Lotteriespiel wird. Und selbst wenn Du einen Aufenthalt erhalten hast, kann es noch lange dauern, bis damit auch das Recht auf Reisefreiheit verbunden ist. So warten selbst diejenigen unter ihnen, deren Aufenthalt sich positiv geklärt hat, weiter sehnsüchtig auf die richtige Aufenthaltserlaubnis und das notwendige Reisedokument, womit vielleicht Besuche bei Freund*innen verstreut über die Länder der EU und weltweit oder Familienbesuche möglich wären.

*Psalmlesung beim Flüchtlingsrequiem am Volkstrauertag durch Mitbewohner*innen von Brot & Rosen*

Erstens wünsche ich mir Frieden in der Welt. Mein Wunsch ist es, ein normales Leben zu führen, zu lernen, zu arbeiten, zu reisen... Und mit meinen Lieben die Zeit zu genießen und sie glücklich zu machen.

Setareh Abedi aus Iran, Mitbewohnerin Brot & Rosen

Zum Glück ist unser Haus ein Ort der Begegnung mit offenen Herzen und offenen Händen. Durch viele Besuche, manchmal nur zum Abendessen, manchmal auch für Wochen, kann diese Ungerechtigkeit im Erleben vielleicht ein bisschen besser ausgehalten werden. Aktuell leben Menschen aus Afghanistan, Algerien, Benin, Deutschland, Honduras, Iran und Syrien hier im Haus zusammen. Zwei Mitbewohnerinnen aus Afghanistan und Ghana sind kürzlich ausgezogen, dafür kann ein junger Mann aus Benin zu uns.

Ich wünsche mir für das neue Jahr Gesundheit und für die anderen Menschen wünsche ich alles Gute.

Jalal Akbari aus Afghanistan, Mitbewohner Brot & Rosen

Wir freuen uns, dass ab Anfang des neuen Jahres Judith Samson zu uns stoßen und unsere Hausgemeinschaft verstärken wird. Wir haben sie schon beim Catholic Worker-Treffen und durch Besuche hier bei uns kennen gelernt und glauben, dass sie gut zu unserer Hausgemeinschaft passen wird. Und ja: Wir können solche Verstärkung wirklich brauchen.

Darum ist es auch schön, dass unsere Freundin Manuela ab Mitte Januar wieder einen Monat bei uns verbringen und uns unterstützen wird mit ihren vielfältigen Gaben im Zuhören, Sprache unterrichten und ihrer ruhigen Präsenz.

Ein bisschen mehr Bewegung ins Haus bringen auch unsere wieder stattfindenden **Offenen Abende**. Nach über zwei Jahren Pause laden wir nun wieder ins Haus ein zu Themenabenden zur „Clarification of Thought“ („Klärung der Gedanken“ – Catholic Worker Mitgründer Peter Maurin) und auch zu Hausgottesdiensten.

Und wir gehen raus in die Begegnung und zum Teil auch Konfrontation:

In der Zeit der Ökumenischen Friedensdekade veranstalteten wir tägliche **Mahnwachen gegen den Krieg** an unterschiedlichen Orten in der Stadt. Neben Ablehnung und Unverständnis erfuhren wir auch viel Zuspruch und Ermutigung. Mit unserer Haltung der Gewaltfreiheit und dem Dringen auf Dialog und Verhandlungen sind wir nicht alleine. Es tat gut, diese Mahnwachen auch als Gruppe zu erleben und damit etwas gegen die Gefühle der eigenen Ohnmacht zu tun. Mehr dazu im Artikel ab Seite 1.

Beim **Flüchtlingsrequiem** stellten wir uns der schrecklichen Todesrealität an den EU-Grenzen und fanden auch hier Trost in der Gemeinschaft der Gottesdienstteilnehmer*innen und in den Gebeten. Wir als Brot & Rosen gestalteten wieder die vielsprachige Psalmlesung, an der auch nicht-christliche Mitbewohner*innen mitwirkten. Das Totengedenken überschreitet alle religiösen Grenzen!

Eine ganz andere Form der schönen Begegnungen gab es beim zweiten **Patenschaftstag** unserer regionalen Filiale der Drogeriemarktkette Budni in diesem Jahr. Ich finde es toll, welche Talente da von uns allen sichtbar werden: Die eine eilt mit strahlendem Lächeln mit einem Rundbrief auf jede*n Passant*in zu, der andere lässt sich gerne befragen zum Leben im Haus, die dritte hat ein offenes Ohr für die...➔Seite **5**

Grenzerfahrungen

Fortsetzung von Seite 1

... Ende hat an unseren Grenzen, auf den Meeren, in den Wüsten, auf den unzähligen Wegen, auf denen Menschen weltweit auf der Flucht sind. Und wir protestieren.

Im Namen der vielen, die diesen Gottesdienst vorbereitet haben und mitgestalten, grüße ich Sie und Euch an diesem Abend, an dem wir derer gedenken, die ihr Leben verlieren, während sie es suchen; die auf der Suche nach Freiheit und einer neuen Heimat alles riskieren, auch in diesem Moment, in dem wir beieinander sind.

Die Kraft unseres Protestes liegt nicht allein, aber auch an seiner Lautstärke, seiner Vernehmbarkeit. Genauso in den Worten und Liedern, der Stille und im Gebet; in der Bewegung, die uns ergreift, wenn wir hören auf das, was im vergangenen Jahr geschehen ist: fern von uns, auf den Flucht- und Migrationsrouten, und in unserem Land; bei denen, die hier bei uns angelandet sind; bei denen, die ihnen hier durchs Leben und durch ihre Anerkennungsverfahren helfen.

Besonders begrüßen möchte ich heute Abend Bischof Dr. Christian Stäblein, den Landesbischof der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, den Beauftragten des Rates der EKD für Flüchtlingsfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland. Kurz: „Flüchtlingsbischof“ genannt. Seien Sie uns herzlich gegrüßt und willkommen! Danke, dass Sie heute diesen Gottesdienst mit uns feiern und ein Mutwort zu uns sprechen.

Dass Sie heute bei uns sind im Namen der EKD, verbindet uns mit den vielen Gemeinden und Initiativen, die sich in ökumenischer Verbundenheit für Geflüchtete einsetzen und nicht Ruhe geben. Die sich engagieren für Lebensrettung auf dem Mittelmeer, protestieren gegen menschenverachtende Abschottungspolitik, und immer wieder Flüchtlinge und Migranten unterstützen, die es bis zu uns geschafft haben, und weiter unseren Einsatz brauchen.

In ökumenischer und interreligiöser Verbundenheit feiern wir diesen Gottesdienst für Frieden und Gerechtigkeit, die allen Menschen gilt. Gott sei Dank, dass wir gemeinsam gedenken und beten können.

So lasst uns beten: Gott unseres Lebens, wir halten inne.

Hauptpastorin Astrid Kleist mit Osterkerze am Ende der über 30 m langen Rolle mit ca. 40.000 Namen

Bischof Dr. Christian Stäblein: „Mut macht mir die große, unermüdliche Solidarität in unserer Gesellschaft. Ein Beispiel dafür ist unser Engagement im Bündnis „United4Rescue“. Erst in der vergangenen Woche wurde hier in Hamburg die Sea Watch 5 getauft, das dritte Bündnisschiff von United4Rescue. Aus diesem gemeinsamen Handeln, aus unserer Widerständigkeit trotz allem, und den guten Nachrichten, wann immer wieder Menschenleben gerettet werden konnten, schöpfe ich Mut für die Zukunft.“

Wir gedenken der Menschen, die auf der Flucht den Tod fanden, nicht die Freiheit, nicht das Leben, nach denen sie sich sehnten.

Wir gedenken derer, denen ein sicherer Weg nach Europa verwehrt worden ist.

Auch an ihre Familien und Freunde denken wir, wie an all jene, die in den Heimatländern voll Ungewissheit auf Nachrichten von ihren geflüchteten Angehörigen warten.

Barmherziger Gott, Du weißt um die Millionen Menschen, die auf der Flucht sind vor Gewalt, Krieg, Verfolgung, Armut und Hunger. Beschütze sie und sei ihnen Zuflucht und Heimat in Angst und Bedrohung. Stelle ihnen Menschen, sichtbare wie unsichtbare gute Mächte zur Seite, die ihnen Schutz und Hilfe sind. Und nimm auch uns ins Gebet, o Gott, dass wir unserer Verantwortung nicht entfliehen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, Amen. ■

Was ich mir für das Jahr 2023 wünsche:
Neue Erfahrungen. Schöne Momente.
Zeit mit Freunden und Familie und Zeit
für mich selbst. Erfolg im Sport. Geld

Lea aus Deutschland, 19 Jahre, Brot &Rosen

Buchempfehlung:

Frieden Stiften – jeden Tag

366 Gedanken und Anstöße – mit Vorworten von Reinhard J. Voß und Dorothee Sölle

Leider immer noch aktuell und dringend nötig in diesen kriegerischen Zeiten. und dazu noch das ideale Weihnachtsgeschenk!

2002 hatten wir dieses Büchlein zum Thema „Frieden stiften“ zusammengestellt. 366 Gedankenanstöße, Gedichte, Meditationen, Gebete und Texte aus der Bibel und anderen heiligen Schriften sowie von bekannten und weniger bekannten Persönlichkeiten.

Wir geben das Büchlein (6. Auflage von 2017) auf Spendenbasis ab Vorschlag ist eine Spende von 3 – 5 € pro Exemplar.

***B*estellungen** bei uns per Post oder Fax oder mit *frieden.stiften@brot-und-rosen.de*. Bitte die Stückzahl angeben und die eigene Postadresse.

STOPPT DEN KRIEG!

Fortsetzung von Seite 1

... sich auf die Seite des Friedens und der Gerechtigkeit zu schlagen."

Deeskalation muss darum Ziel aller Aktivitäten sein, nicht zuletzt angesichts der atomaren Bedrohung!

Deshalb rufen wir als Bürger*innen DIESES Landes den Kriegsparteien, unseren Regierenden sowie unseren Kirchen zu:

Stoppt Rüstungsspirale und Waffenlieferungen!

Alle Anstrengungen für eine diplomatische Lösung, Waffenstillstand und Friedensverhandlungen!

Wir solidarisieren uns mit den Menschen in Russland, in der Ukraine und in Belarus, die gewaltfrei für Menschenrechte eintreten. Unsere Solidarität gilt in besonderer Weise allen Kriegsgegner*innen und Kriegsdienstverweiger*innen in den kriegsbeteiligten Ländern - ihnen sollte unbedingt Asyl gewährt werden.

Wir trafen uns vom 7. – 16.11. jeweils um **15:30 – 16:30 Uhr** an folgenden **Orten**: je zweimal beim Russischen und Ukrainischen Konsulat, dann vor den Parteibüros der GRÜNEN und der Hamburger SPD, am Rathausmarkt am Denkmal für die Gefallenen der Weltkriege und zum Abschluss am Buß- und Bettag an der Bischofskanzlei der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland

Wir wollten damit zunächst die Kriegsparteien ansprechen und sie direkt zu Verhandlungen auffordern, dann die Parteien in der Bundesregierung GRÜNE und SPD, die angetreten waren, für mehr Frieden und Sicherheit in dieser Welt zu sorgen, sowie die Bischofskanzlei der Ev.-Luth. Kirche in Hamburg mit der Erinnerung an die gewaltfreie Botschaft Jesu.

Um es mit den Worten von Helga und Konrad Tempel, PionierInnen der Ostermarsch- und Friedensbewegung zu sagen: **„Nur mit friedlichen Mitteln und im zähen Dialog kann der Friede neu gewonnen und entwickelt werden. Das ist nicht Theorie, sondern übereinstimmende Erfahrung auf allen Kontinenten"**.

Als weitere Anregung verweisen wir auf die **„Zehn Punkte gegen den Krieg und seine Logik"** der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) in Württemberg vom Oktober 2022:

1. Waffenlieferungen befeuern und verlängern einen grausamen Krieg. Er fordert Tausende von Opfern im Kriegsgebiet und hinterlässt traumatisierte Männer, Frauen und Kinder. Der Ukrainekrieg trägt die Gefahr atomarer Katastrophen und eines Weltkrieges in sich. Weltweite Folgen, wie Hungersnöte und noch unübersehbare Wirtschaftskrisen, fordern ungezählte Opfer auf lange Zeit.

2. Von Hochrüstung profitieren weltweit vor allem die Rüstungsindustrie und ihre Lobby in Form von Milliardengewinnen. Die 100 Milliarden „Sondervermögen" im deutschen Haushalt sind Ressourcen, die in anderen Aufgabenfeldern fehlen werden, z. B. in der Bildungs-, Gesundheits-, Sozial- und Klimapolitik.

3. Soldat*innen werden im Kriegsfall zu Held*innen stilisiert, die für ihr Vaterland oder für andere Werte sterben. Das Recht zu desertieren und den Wehrdienst zu verweigern, ist in diesem Krieg auf beiden Seiten nicht gegeben, wie auch das uneingeschränkte Recht auf freie Meinungsäußerung.

4. Deutsche Außenpolitik muss auf dem Hintergrund europäischer Geschichte am Ziel einer Friedensordnung im „gemeinsamen Haus Europa" festhalten. Die deutsche Wiedervereinigung verdankt sich dieser historischen Vision. Verhandlungsoptionen bleiben diplomatisch unabdingbar.

5. Das „Gut-Böse-Schema" in Politik und Medien greift zu kurz. Putin ist nicht der alleinige „Böse". Auch die Kriege im Irak und in Afghanistan waren nicht gut. Der Westen hatte Gorbatschow versprochen, die NATO nicht nach Osten zu erweitern. Dieses Versprechen wurde gebrochen. Das ist zu konstatieren.

6. Die sozialen Verwerfungen, die aus dem Krieg hervorgehen, sind ein nicht zu verantwortender Preis für die „Verteidigung des Westens und seiner Werte" in der Ukraine. Den Preis für diesen Krieg bezahlen die Kriegsopfer und auch die Armen in Deutschland, in Europa und in der Welt mit Armut, Not und Tod.

7. Die Menschheitsaufgabe einer Energiewende geht nicht zusammen mit einem heißen Krieg, der neben Menschen auch Ressourcen und Natur vernichtet. Auf unserem Kontinent ist die Energiewende auf lange Sicht nur gemeinsam mit Russland zu schaffen. Sie ist auch weltweit nur gemeinsam zu schaffen.

8. Der Abbruch kultureller, universitärer und auch wirtschaftlicher Beziehungen mit Russland ist auf Dauer für eine zukünftige Friedens– und Klimapolitik kontraproduktiv. Sanktionen müssen auf ihre Sinnhaftigkeit überprüft werden, wenn sie den Krieg nicht stoppen und mehr schaden als nutzen.

9. Die Diffamierung von Kriegsgegner*innen und Pazifist*innen durch Medien und Regierung ist undemokratisch. Kirche muss sich deutlicher an die Seite der Kriegsgegner*innen stellen, auch wenn sie deren Positionen nicht teilt.

10. Das Gebot Du sollst nicht töten bleibt für uns unaufhebbar. Daher setzen wir uns in unserer Kirche für gewaltfreiaktive Methoden der Verteidigung ein, wie es sie in der Geschichte, auch in Osteuropa, vielfach schon gegeben hat. (...)

„Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt." Johannes 14,27

Fortsetzung von Seite 2

... Nöte einer alleinstehenden älteren Dame und der vierte serviert Muffins und Kaffee mit professioneller Anmut. Die Stunden vergingen – bei Sonnenschein – wie im Flug. Die Rückmeldung der Budni-Kolleg*innen freute uns umso mehr: „Ihr macht das mit so viel Enthusiasmus, da ist es für uns alle schön, dass ihr unser Patenprojekt seid!“

Während wir uns an dieser noch jungen Beziehung erfreuen, geht eine andere langjährige Beziehung leider zu Ende: Wir ahnten nichts vom Inhalt, als wir vor wenigen Tagen einen Brief unserer Druckerei öffneten. Zu unserem Schrecken erfuhren wir dadurch, dass dieses Urgestein der solidarischen und gemeinwohlorientierten Ökonomie, das **Druckerei Zollenspieker Kollektiv** zum Jahresende seinen Betrieb nach über 45 Jahren einstellt! Es ist leider nicht gelungen, eine machbare Nachfolge-Lösung zu finden. Über 25 Jahre verließen wir uns auf den zuverlässigen und freundlichen Dienst, und auch wenn es „nur“ unsere Druckerei war, so erlebten wir eine freundschaftliche Verbindung in gegenseitiger Wertschätzung. Wir werden die Telefonate mit Norbert und Anke vermissen, die Erfüllung von allerlei Sonderwünschen und Korrekturen im letzten Augenblick. Leider haben wir Euch viel zu selten am schönen Elbdeich in Zollenspieker besucht. Wir vermissen Euch jetzt schon und wünschen Euch für Eure jeweiligen Lebenswege alles Gute und Gottes Segen.

Und das wünschen wir auch Euch und Ihnen, liebe Leser*innen dieses Rundbriefs, verbunden mit den besten Wünschen für die Weihnachtszeit und dem Dank für Eure Unterstützung!

> Ich träume von einer Welt, in der es keine Grenzen gibt. Persönlich träume ich davon, als Fachärztin in Deutschland arbeiten zu können.
>
> Radja Ahmed Dib aus Algerien, Mitbewohnerin (bis 11/22)

Veranstaltung:

Verfolgung, Flucht und Solidarität – Lesung und Buchvorstellung

Der Kurde und Hamburger Taxifahrer Ilhami Akter, der in der Türkei verhaftet wurde und dem die Flucht nach Hamburg gelang, stellt sein autobiografisches Buch vor.

2018 geriet der Ilhami Akter in die Fänge türkischer Justiz. Mehrere Deutsche wurden damals in Haft genommen, darunter an prominenter Stelle der Journalist Deniz Yücel, der Menschenrechtler Peter Steudtner oder die kurdische Jornalistin Meşale Tolu Çorlu.

Akter, seit 2009 deutscher Staatsbürger, besuchte regelmäßig seine Mutter in der Türkei. Er wurde wegen des Vorwurfs, Erdogan-kritische Posts auf Facebook geteilt zu haben, zu über 3 Jahren Haft verurteilt. Nach dem Urteil wurde die Haft vorläufig ausgesetzt und ein Ausreiseverbot verhängt. Angesichts der Drohung, dass Akter jahrelang im Gefängnis landen sollte, entschied er sich zur Flucht aus der Türkei – zum zweiten Mal in seinem Leben.

Als 17-jähriger Kurde war er zum ersten Mal aus der Türkei geflüchtet, um dem Militärdienst zu entgehen. Nun floh er als deutscher Staatsbürger.

In dem vorliegenden Buch hat Akter über seine Verhaftung, seinen Gefängnisaufenthalt, seine Flucht und die Erinnerungen an seine Jugend aufgeschrieben.

Lesung mit Jessica Diedrich und Martin Bergt (LAIKA-Verlag) u. dem Autor am Dienstag, 17. Januar um 19 Uhr bei uns.

Buchempfehlung:

Zusammen!

Kurzrezension von Dietrich Gerstner

Wie Deutschland neues Wohnen ausprobiert. Sachbuch von Lennart Herberhold, erschienen im Marburger Büchner-Verlag, 2022. 168 Seiten, 20 Euro.

Im Laufe des Jahres besuchte uns der Journalist Lennart Herberhold mehrmals, um viele Fragen zu unserer Lebens- und Wohnform als internationale Hausgemeinschaft zu stellen.

Und so fand der Bericht über uns Eingang in ein spannendes Buch zu fünf alternativen Wohnprojekten in Deutschland: Ein solidarisches Dorf, das nahe Hitzacker im Wendland neu aufgebaut wird. Eine „normale“ Hausgemeinschaft in Mannheim, die ihr Haus mit Hilfe der Trias-Stiftung von der Eigentümerin abkaufte, um sich der fortschreitenden Gentrifizierung im Stadtteil entgegen zu stellen. Ein weiteres Wohnprojekt in Mannheim, das als Baugemeinschaft mit Hilfe des bundesweiten Mietshäusersyndikats Eigentum neu definiert und so bezahlbaren Wohnraum für alle schaffen will. Ein innovatives Wohnprojekt in München, das die Wohnung mit festen Wänden und Wohneinheiten neu denken und gestalten will. Und eben als fünftes Projekt wir mit Brot & Rosen.

Das Buch ist lebendig geschrieben und für ein Sachbuch sehr persönlich. Denn letztlich hat sich der Autor angesichts knappen Raums in den Großstädten und explodierender Preise auf dem Wohnungsmarkt auf die Recherchereise mit der eigenen Frage nach seinem zukünftigen Wohnen begeben.

Wir als Brot & Rosen fallen etwas aus dem Rahmen, da bei uns nicht die Frage nach dem auch in Zukunft bezahlbaren oder altersgerechten Wohnen im Vordergrund steht, sondern die der Solidarität im Hier und Jetzt, was sich bei uns mit dem gemeinsamen Wohnen verbindet. Und wir sind mit über 26 Jahren auch das älteste Wohnprojekt in Herberholds Buch – insofern ist der Titel zu „unserem“ Kapitel 8 mit immerhin 18 Seiten: „Durchhalten“.

Auf alle Fälle lesenswert und anregend für alle, die am „Zusammenleben und gesellschaftlichen Zusammenhalt interessiert sind. Und vielleicht ein passendes Weihnachtsgeschenk.

Ich wünsche uns, dass Weltfriede wird. Und ich wünsche mir, eine Wohnung zu finden und dass ich meine Verlobte nach Deutschland holen kann. Und ich wünsche Euch auch frohe Weihnachten!

Ali Ahmadi aus Afghanistan, Mitbewohner Brot & Rosen

Wir wünschen uns für unser Haus:

- *Kaffee*
- *Schwarztee*
- *Lebkuchen*
- *Briefmarken*
- *Roibostee (natur!)*
- *Dauerspender*innen*
- *Wohnraum für Geflüchtete!!!!*
- *DANKE* ❤

Herzlich Willkommen!

Aktuelle Hinweise zu unseren Veranstaltungen stehen auf unserer Internetseite. Die Offenen Abende / Hausgottesdienste beginnen in der Regel um 19 Uhr:

Dienstag, 6. Dezember: Offener Adventsabend
Um **18 h** erwarten wir den „Lebendigen Advent“ an unserer Tür. Anschließend laden wir zum Süppchen und ab **19 h** zu Punsch, Keksen u. Geschichten ins Haus ein. Bitte mit Anmeldung!

Dienstag, 17. Januar: Verfolgung, Flucht u. Solidarität
Lesung mit *Martin Bergt* und *Jessica Diedrich* aus dem gleichnamigen Buch von *Ilhami Akter* mit anschließendem Gespräch mit dem Autor. Dazu ein Imbiss. Wir bitten um Anmeldung!

Dienstag, 14. Februar: „Alles aus Liebe“ – Gottesdienst
Hausgottesdienst zum Valentinstag – ob es da noch mehr zu entdecken gibt als Romantik?

Dienstag, 28. März: Gemeinwohl-Ökonomie
Reinhard Förtsch, Diakon am Rauhen Haus, vermittelt uns gemeinsam mit *Diego Weiland* eine gerechtere Sicht auf eine gesellschaftlich verortete Ökonomie.

---

14. Dezember, 17 Uhr: Mahnwache für den Frieden
bei der St. Petri-Kirche – meldet Euch gerne bei uns!

7. April, 12:30 h: Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge
Wie jedes Jahr seit 2000 an **Karfreitag**– Treffpunkt in der Innenstadt. Weitere Infos folgen im nächsten Rundbrief.

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlich-ökumenischen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Geflüchteten und Migrant*innen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und Unterstützer*innen und durch Spenden.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Uta und Dietrich Gerstner mit ihren Kindern Elias und Daniel, Birgit Gödde, Birke Kleinwächter mit ihrer Tochter Lea-Susanna. Wechselnde Freiwillige verstärken unser „Haus der Gastfreundschaft“ für einige Wochen oder für länger.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, E-Mail: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: Diakonische Basisgemeinschaft e.V., Evangelische Bank, IBAN: DE04 5206 0410 0006 4225 94, BIC GENODEF1EK1
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*